

Fünf vor Zwölf in der Bildungs- und Betreuungsarbeit!

Fünf Antworten auf fünf Fragen. Ein Interview mit Simon Mosimann.

Herr Mosimann, Sie sind eine Lehrperson mit rund zwanzig Jahren Berufserfahrung im Kanton Bern – wie geht es Ihnen mit Ihrem aktuellen Berufsauftrag? Ich erlebe diesen als sehr anspruchsvoll, verschärft noch nach den zwei Jahren Coronapandemie. Ich bin einerseits in einer guten Position, da ich langjährige Erfahrung habe. Für Berufseinsteigende ist es sicherlich noch schwieriger.

Die Kinder und Jugendlichen sind unterschiedlich aus dem Lockdown zurückgekommen. Alles geht im schulischen Betrieb wieder von null auf hundert weiter, ohne Zwischenhalt. Auf Sek I gibt es aktuell zum Teil keine passenden Stellvertretungen. Lektionen können teilweise nicht oder nur noch notdürftig besetzt werden. Lehrpersonen ohne Ausbildung werden angestellt. Gleichzeitig wurden und werden diverse Projekte, die laufen, mit hohem Tempo wieder hochgefahren. Auch schulintern. Zuvor waren diese versandet, zum Teil während Corona 2020-2022.

Aktuell ist bei uns in Bern vielerorts auch die Schulumthematik ein grosses Problem. Das hat oft zur Folge, dass zusammen mit den steigenden Schülerzahlen ganze Kollegien so belastet werden, dass wesentliche Methoden und Inhalte des Lehrplan 21 gar nicht erst umsetzbar sind. Erschwerend kommt im Kanton Bern die Arbeit mit einem von Praxispersonen seit vielen Jahren kritisierten Französischlehrmittel dazu. Die Irritation

Kooperative Eltern und engagierte Praktikantinnen der PH Bern, die sich reinklemmen und sich der Herausforderung stellen – auch das hat viel Positives. Das grosse und immer noch positive Bild zu sehen, das geht aber nur mit einer gewissen Distanz. Man muss sich stark abgrenzen können, um gesund zu bleiben. Es scheint, dass gerade jüngere Kollegiumsmitglieder dies nicht immer können, sodass es zu hohen und frühen Abbrüchen von Berufslaufbahnen kommt.

Die letzten Wochen oder Tage war medial wieder einmal viel zu lesen betreffend Lehrpersonenmangel. Wie ist die Stimmung in Bezug auf die Stellenbesetzung aktuell konkret in Ihrem Lehrzimmer? Was macht Sorgen, was stimmt zuversichtlich?

Das Thema ist bei uns omnipräsent: Wir merken, dass die Schulleitenden angespannt sind, weil sie die Stellen nicht besetzen können. Im Moment sind wir überhaupt nicht zuversichtlich, auch weil von Seite Kanton Bern kein Zeichen kommt, dass man das Thema endlich ernst nimmt und angehen will. Wir beobachten seit zehn Jahren, dass der Stellenmarkt angespannter wird. Offene Stellen werden sogar im Juni erneut ausgeschrieben, es gibt nach wie vor sehr viele unbesetzte Stellen für August – das ist ein neues Phänomen. Das Problem ist in der Stadt und auf dem Land das gleiche. Wenn Sie Lehrpersonen für Sek I Kombination Mathematik und Naturwissenschaften mit Diplom suchen, erhalten sie als SchulleiterIn maximal ein bis zwei Bewerbungen von KandidatInnen mit Diplom. Die PH-Studierenden haben bereits während der Ausbildungszeit verschiedene Stellenangebote oder werden eingesetzt.

Eine Sicht geht in der aktuellen Diskussion unter: Die Kinder und Jugendlichen haben eine angemessene Bildung verdient – der Kanton argumentiert aber immer nur, es seien schliesslich Klassenhilfen gesprochen worden und das sei eine Hilfe. Selten wird darüber geschrieben oder offen darüber gesprochen, was unausgebildetes Personal in Klassen anrichten kann – ja, es geht vielleicht eine Woche oder zwei Tage gut. Danach ist der Aufwand für das bestehende professionelle Team beträchtlich, wieder für Kontinuität in einer Klasse zu sorgen, in der eine unprofessionelle Stellvertretung den Laden durcheinanderbringt. Lehren und Lernen, das ist ein hochkomplexer Prozess: Ich muss als Lehrperson wissen, wie ich Inhalte bearbeiten, vereinfachen und aufbereiten sowie eine Klasse begleiten und leiten kann – das fehlt den Quereinsteigenden oftmals.

Sie unterrichten bereits seit 2000 und haben Ihre Ausbildung nach altrechtlichem Seminarpatent am Lehrerseminar Hofwil im Kanton Bern absolviert. Wie erleben Sie als Fachperson mit viel Berufserfahrung

«Selten wird darüber geschrieben oder offen darüber gesprochen, was unausgebildetes Personal in Klassen anrichten kann.»

unter den Lehrkräften ist diesbezüglich immer noch gross, da die Rückmeldungen aus den Gymnasien an die OberstufenlehrerInnen lauten, dass den Schülerinnen und Schülern Grundlagen fehlen und Grammatik sowie Sprachbetrachtung beim Übertritt ungenügend sind.

Gleichzeitig gibt es im Schulalltag viele Lichtblicke, die halten und tragen. Mein Kernauftrag ist es ja, die SchülerInnen zu unterrichten und zu begleiten. Im Moment startet ein neuer Schüler aus Afghanistan, der absolut motiviert ist, hier die Ausbildung zu machen.



Simon Mosimann ist Klassenlehrer für den Zyklus 3. Er arbeitet an einer Tagesschule der Stadt Bern und ist Praxislehrperson an der PH Bern. Simon Mosimann hat bereits 22 Praxisjahre. Sein grösster Wunsch in Bezug auf den aktuellen Berufsauftrag ist mehr Zeit für seine Schülerinnen und Schüler. Sein schönster Moment im laufenden Schuljahr war das Skilager in Fiesch mit 130 SchülerInnen.

die Bewertung und öffentliche Wahrnehmung Ihres Berufs? Wie ist die Motivation und Eignung aktueller PH-Studierender? Seitens PH und Kanton Bern wird oft erwähnt, dass so viele StudentInnen wie seit langem nicht mehr den LehrerInnenberuf ergreifen wollen. Sehen Sie das ebenso positiv?

Es gibt aktuell zu viele Lehrpersonen, die schweigen. LehrerInnen müssten sich vermehrt auch in gewerkschaftlichen Diskussionen mehr positionieren. Mit Corona haben wir als Gesellschaft schon gemerkt, wie aufwändig die Arbeit der LehrerInnen ist, leider ging das aber schnell wieder vergessen.

«Der administrative Aufwand für Lehrpersonen ist zu hoch.»

Ich bin nicht sicher, ob eine Rückkehr auf die Ausbildung am Lehrerinnenseminar wieder sinnvoll wäre. Die Digitalisierung hat das Lernen und Lehren wesentlich verändert. Phasenweise arbeiten wir in der Klasse als Coach, all dies hat auch die Wahrnehmung unseres Berufs in der Öffentlichkeit verändert.

Es sind zurzeit im Kanton Bern viele gute Ausbildungsöffensiven für Lehrpersonen am Laufen. Wichtig ist, die Leute nach der Ausbildung wirklich in Bern und in den Klassenzimmern zu behalten – und da kommen wir zwangsläufig zu den Forderungen, die rasch angepackt werden müssen:

Es braucht mindestens eine zweite Klassenlehrerlektion, wie z.B. im Kanton Zug. Bei meiner letzten Arbeitszeiterfassung hatte ich im letzten Jahr bereits Ende November sämtliche KL-Lektionen aufgebraucht... Wir brauchen mehr Zeit für diese wichtige Arbeit.

Im Weiteren benötigt es eine schrittweise Anhebung der Gehälter – in Bern sind insbesondere die Löhne für die Zyklen 1-3 massiv zu tief. Der administrative Aufwand für Lehrpersonen ist zu hoch, das bestätigen Umfragen. Und dies, obwohl es in allen Gemeinden ein Schulsekretariat gibt. Das Paradox: Trotz Zunahme dieser Arbeiten ist der Unterricht nicht besser geworden.

Welche zentralen Herausforderungen sehen Sie aktuell hinsichtlich REVOS auf die öffentlichen Schulen zukommen?

Es geht ja darum, die neue Regelung mit den besonderen Volksschulen und Inklusion ab Sommer umzusetzen. Wir wissen, das funktioniert nur, wenn wir genug ausgebildete Fachpersonen (HeilpädagogInnen, LogopädInnen, Psychomotorikfachpersonen etc.) vor Ort haben. Es werden mit der Revision nun auffallend viele IF-LP etc. gesucht. Die Reform ist im Ursprung wohl gut gemeint, aber sie wird erst funktionieren, wenn genug Ressourcen und tragende Strukturen geschaffen werden. Dies ist in Bern aktuell nicht der Fall. So viele offene Stellen in diesem wichtigen neuen Bereich der öffentlichen Volksschule können aktuell nicht besetzt werden, das macht mir Sorgen.

Die demographische Entwicklung der Stadt und Region Bern gibt auch in Bezug auf Schulraum für die Volksschule und Gymnasialstufe seit Jahren zu reden. Spüren Sie als Lehrkraft diese aktuellen Herausforderungen?

Was ist eine grosse Klasse? Es gibt die 26er-Klasse, die sehr gut läuft, es gibt auch 22er- oder 17er-Klassen die anstrengend sein können. Letztendlich ist immer der gesamte, zur Verfügung stehende Schulraum matchentscheidend. Zusammen mit den personellen Ressourcen, die an die Klassenstruktur angepasst sein müssen, damit individuell auf situative Herausforderungen reagiert werden kann.

Mit den aktuellen Räumen kann der Lehrplan 21 nicht umgesetzt werden, es gibt zu wenig Gruppenräume, kaum Arbeitsräume oder Besprechungszimmer für Lehrpersonen. Es kommt in Bern zu einem Widerspruch zwischen dem nationalen Bestreben eine höhere Gymnasialquote zu erreichen und dem gleichzeitigen Nichtausbau der Infrastruktur, welcher zu Platzmangel führt. Neu können auch SchülerInnen mit z.B. Nachteilsausgleich und besonderen Bedürfnissen einen Übertritt an Gymnasien und Berufsschulen machen. Es werden also mehr SchülerInnen in der Region Bern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf auf Stufe Sek II gehen und es wird noch mehr Klassen geben. Gerade im urbanen Raum ist bereits eine grosse Zunahme von Klassen zu beobachten. Viele Städte setzen auf den Ausbau familienfreundlicher Strukturen und die Aufwertung der Quartiere – dies hat im urbanen Raum, besonders in der Stadt Bern, zu stärkerer Zunahme von Familien mit Kindern geführt. Und diese Siedlungspolitik hat – offenbar manchmal zum Erstaunen der Stadtregierungen – zu mehr Familien geführt. Ergo bräuchte es mehr Schulraum, doch dies hat die Stadtplanung bisher oft übersehen. ■

Text: Vanessa Käser, Lehrberufe VPOD Bern

David Ferdinand Bärtschi

(9.11.1985 – 4.4.2022)

Am 4. April ist unser Kollege David überraschend an den Folgen eines Hirntumors gestorben. Er war aktives Mitglied in der Gruppe Bildung Bern und der nationalen Verbandskommission Bildung, Erziehung, Wissenschaft. Herausgerissen aus unserem Kreis, von einem Moment auf den anderen, am Abend der Verbandskonferenz in Zürich. Wir sind immer noch fassungslos und unendlich traurig, dass David unsere Arbeit nicht mehr mitprägen, mittragen wird. Er fehlt uns auch als hilfsbereiter, offener, ideenreicher, diskussionsfreudiger und herzlicher Freund.

Mit diesem «Memorial-Quilt»¹ sagen wir ihm herzlich Danke für sein Engagement, seine menschliche, humorvolle, inspirierende Art und seine Freundschaft. David, wir vermissen dich!

VPOD-Verbandskommission BEW und Gruppe Bildung Bern

«Der Kampf geht weiter», so begann eine deiner letzten Mailnachrichten an mich. Ja, lieber David, wir kämpfen in deinem Sinne weiter, die vielen positiven Erinnerungen an dich und dein Engagement geben uns die Kraft dazu.

Katrin Meier, Präsidentin VK BEW VPOD bis 2.4.2022

In der kurzen Zeit, in der ich mit David zusammenarbeiten durfte für die nationale Bildungspolitik des VPOD, beeindruckte er mich mit seiner engagierten, motivierenden und weitsichtigen Art. Immer mit kritischem Blick auf die wichtigen gesellschaftlichen Fragen, war er sich auch für die kleinen Kämpfe des Gewerkschaftsalltages nicht zu schade. Dadurch hat er unsere Arbeit im Kleinen verbessert und für das grosse Ganze gewappnet. Ich werde meinen Kollegen David Bärtschi sehr vermissen.

Fabio Höhener, Zentralsekretär Bildungsbereich VPOD Schweiz

«Zu deiner Pensionierung werde ich auf dem Akkordeon spielen – ich spiele nämlich auch Akkordeon». Das waren deine letzten Worte zu mir. Davor hast du – mit vielen von uns – voller Inbrunst Bella Ciao gesungen, das die Akkordeonistin angestimmt hatte. Mit deiner warmen, kraftvollen Stimme – so kraftvoll, wie dein Engagement für deine Gewerkschaft. Und jetzt bist du nicht mehr da... Es ist immer noch so surreal. Danke, David, für alles, was war und all das, was nicht mehr sein kann. Mach's gut – wo immer du jetzt bist.

Béatrice Stucki, Gewerkschaftssekretärin Bildung VPOD Bern

David, wir wollten vieles gemeinsam im VPOD anpacken, die Solidarisierung zwischen den Berufsgruppen weiter vorantreiben und mit dir hets gfägt. Gründlich, auf den Strassen und in der Konzeptarbeit: bestes Ideen-Ping-Pong, sportlich, humorvoll, ambitioniert & intelligent, aber – dank dir – immer fundiert. Ich bin sehr dankbar, mich eine brutal viel zu kurze Weile lang mit dir zusammen gewerkschaftlich engagiert haben zu dürfen. Danke! «Der Kampf ist sowohl eine Gelegenheit als auch eine Schule. Er kann jene verwandeln, die sich an ihm beteiligen, indem er unser ursprüngliches Selbstverständnis infrage stellt und unsere Sicht auf die Welt verändert.»²

Vanessa Kaeser König, Berufsschullehrerin

Wir wollten zusammen noch ein Themenheft zu «Postkolonialismus in der Schule» machen. Bei vielen solcher Projekte wirst du uns fehlen.

Johannes Gruber, Redaktor «bildungspolitik»

Merci, David, für dein Engagement und die unermüdliche Motivation selbst am verregneten 1. Mai für den VPOD und seine Mitglieder einzustehen. Ich vermisste den Austausch mit dir als hochpolitischem Menschen, als engagiertem Gewerkschafter und vor allem als gutem Freund.

Edith Siegenthaler, Grossrätin SP

Gymnasium Lerbermatt, Kolleg*innen ...

David hab ich als meinen äusserst engagierten Praktikanten näher kennengelernt, dem Fach und vor allem seinen Schülerinnen und Schülern sehr zugetan. Als Arbeitskollege und Bürospäni erlebte ich ihn als vielseitig interessierten, feinfühlig und sehr loyalen Menschen. Wir haben uns fast täglich über alles Mögliche und natürlich vor allem über Freud und Leid unseres Arbeitsalltags ausgetauscht und viel zusammen gelacht. Seine Schlagfertigkeit und sein Wortwitz waren einmalig. David hinterlässt im Büro, in unserer Fachschaft, in meinem Arbeitsalltag eine klaffende Lücke, die wohl immer schmerzlich spürbar sein wird.

Michelle Furrer, Geschichtslehrerin

Dank David habe ich gelernt, dass alle die gleiche Chance verdienen und dass wir die Welt zu einem besseren Ort machen können, wenn wir alle zusammenstehen und uns in jeder Situation unterstützen. Diese Einstellung nehme ich für mein ganzes Leben mit.

Kathrin Graf, Geschichtslehrerin

David und ich waren drei Jahre gemeinsam im Vorstand für den Kollegiumsrat der Lerbermatt aktiv. Zusammen mit unseren Rät*innen haben wir dieses Gefäss wiederbelebt und zu einem aktiven Partizipationsinstrument für unsere Lehrkräfte umgewandelt. Nach unseren gemeinsamen Besprechungen, Arbeiten und Diskussionen habe ich mich bei David immer für seinen Verstand und für sein Herz bedankt. Ohne ihn wäre so viel Gutes nie zustande gekommen.

Susanne Scheurer, Kollegiumsrat



David's Engagement für die Schule und die Schüler*innen war enorm und beeindruckten mich.

David konnte gut zuhören und die richtigen Fragen stellen. Er hatte ein feines Gespür für wichtige Themen und konnte diese vorbringen, ohne beserwischerisch zu wirken oder zu überfordern. Mir kam es vor, als hätte er einen Elektroantrieb – wie ein E-Bike. Mit diesem konnte er uns alle begleiten oder sogar überholen, ohne dass man das Gefühl hatte, es sei für ihn anstrengend. Dass die Gewerkschaften in der Lerbermatt sichtbar geworden sind, ist sein Verdienst.

Sebastian Schmied, aktiv an der Lerbermatt für Bildung Bern

David du warst für mich in positivster Weise verrückt und vernünftig zugleich: verrückt nach Leben, verrückt nach treffenden Worten, leidenschaftlich engagiert für soziale Gerechtigkeit und eine inklusive Gesellschaft. Du hast den Missständen unserer Zeit ins Auge gesehen und trotzdem gesprüht vor Energie und Zuversicht. Herzensdank für die gemeinsame, prägende Zeit! Wir kämpfen weiter – du bist mit uns, oh bel fior!

Rebecca Joss



David am 1. April an der
Verbandskonferenz Bildung
(2. von rechts)



David, von A-Z: authentisch, beherzt, charmant, diskussionsfreudig, engagiert, fidel, gewitzt, hilfsbereit, integer, jung, kultiviert, leidenschaftlich, musikalisch, nacheiferswert, offen, politisch, quellenreich, reddegewandt, schöpferisch, talentiert, unvoreingenommen, verbunden, wortgewaltig, x-trovertiert, young at heart, zugewandt.

Sandrine

Herzlich und solidarisch, David. Diese Grussformel ist bei dir nicht leere Floskel, sondern Programm: herzlich, verbindlich und echt interessiert am Gegenüber; solidarisch mit den unterschiedlichsten Gruppen von Menschen auf der ausdauernden Suche nach Gerechtigkeit – so erlebe ich dich.

Birte

Lieber David, als Mediothekarin am Gymer Lerbermatt habe ich unseren Austausch über Bücher und aktuelle politische Themen sehr geschätzt. Kurz nach meiner Pensionierung hast du mich zu meiner grossen Freude eingeladen, an deinem Freikurs Spanisch an der BFF teilzunehmen. Es war wunderschön, deine Schülerin zu sein und zusammen mit jungen Erwachsenen deinen inspirierenden Unterricht zu erleben. Querido David, gracias por todo!

Esther

... und Schüler*innen

Lieber Herr Bärtschi. Jeden Montagmorgen hatten wir das Glück, die Woche mit Ihnen zu starten. Mit Ihnen und mit Ihrer positiven Stimmung, die Sie auf die ganze Klasse übertragen haben. Mit Ihnen und mit Ihrer positiven Ausstrahlung, mit der wir letztes Jahr das Glück hatten, die Woche zu beenden. Sie haben uns die wichtige Bedeutung der Geschichte gelehrt. Nun werden wir uns immer an Sie erinnern, wenn wir Diskussionen über Themen der Geschichte führen werden. Themen, die Sie mit uns begeistert analysiert und besprochen haben. Wir werden Sie vermissen.

Dania

1 Quilts sind mehrschichtige Decken. Die frühen amerikanischen Siedlerinnen nähten die oberste Schicht aus vielen kleinen Stoffstücken zu grossen Decken zusammen. Häufig arbeiteten mehrere Frauen an einer Decke. So wurde das

«Quilten» zu einem wichtigen sozialen Ereignis, an dem Geschichten und Wissen ausgetauscht wurden. In den 1980er Jahren nähten Angehörige und Freund*innen in den USA Quilts, um gemeinsam ihren an AIDS verstorbenen

Familienmitgliedern und Freund*innen zu gedenken. Auch in Europa gab es mehrere solche Projekte.

2 C.Arruzza / T. Bhattacharya / Nancy Fraser. Feminismus für die 99%.

Lieber David Bärtschi. Ich danke Ihnen für Ihr unermessliches Engagement, die Begeisterung, die Sie in mir und unzähligen Schülern für das Fach Geschichte ausgelöst haben, unseren interessanten politischen Austausch, der auch wiederholt über die Grenzen des Unterrichts hinauslief, Ihren Anstoss, die Dinge mit der nötigen Distanz zu betrachten, kritisch zu hinterfragen, und vor allem danke ich Ihnen für Ihre Menschlichkeit, die man in jeder Unterrichtsstunde und in jedem Gespräch mit Ihnen gespürt hat und mit der Sie mich besonders inspiriert haben. Wir vermissen Sie alle sehr!

Jan

Lieber Herr Bärtschi. Es erschüttert mich immer noch, realisieren zu müssen, dass es keinen Geschichtsunterricht mehr mit Ihnen geben wird. Sie waren so passioniert in Ihrem Job, das spürte ich jederzeit. Wie Sie unsere Klasse immer motivierten. Jeden Sonntag vor der Montagslektion mit Ihnen bekamen wir eine Nachricht auf Teams. In dieser erklärten Sie uns immer, was anstehen würde und motivierten uns sogar mit einigen lustigen Sprüchen. Das Leben kann so schnell vorbei sein und man vergisst es, bis man von einem Schicksal in seiner Nähe hört. Ich hoffe, dass Sie an einem Ort sind, an dem es Ihnen gut geht. Wir vermissen Sie.

Naomy

Lieber Herr Bärtschi. Manchmal lese ich Zeitung und verstehe die Welt noch weniger, als ich es vorher tat. Wie von der Welt erschlagen, bleibe ich sprachlos zurück. Sie hingegen lebten stets auf inspirierende Art und Weise vor, mit solchen Gefühlen umzugehen und dabei niemals die Sprache zu verlieren – oder sie jedenfalls immer wieder aufs Neue zu finden. Dafür bin ich Ihnen zutiefst dankbar.

Nemuë

Lieber David, gerade befinde ich mich in einer Situation, wo ich als Arbeitnehmerin von meinen Vorgesetzten angegriffen werde. Danke, dass du mir hilfst, den Weg zur Verteidigung meiner Interessen zu finden!

Martina

Ach BaD. Mittwochmorgen im Kopierraum ohne dich ist eine desolante Angelegenheit. Dein wöchentlicher Pep Talk und dein ansteckender Optimismus fehlen; du sahst die Sonne auch im Starkregen. Danke!

MueK

Lieber David. Auch wenn wir uns nicht lange kannten, hast du mich sehr herzlich in der Schule willkommen geheissen. Danke dafür! Auf dem Veloweg haben wir uns gerade in der letzten Zeit öfter getroffen. An das gemeinsame Innehalten am Bahnübergang erinnere ich mich jeden Morgen auf meinem Weg zur Schule. Du bist viel zu früh von uns gegangen, aber in der Zeit, die du hattest, hast du viele Menschen berührt!

Simon